

* * * Interviewbeginn * * *

INTERVIEWER: So, also es geht dann um das Oral History-Projekt, mündliche Geschichte-Projekt, zu Deutschen Trachten in und aus Böhmen, Mähren und Schlesien. Und jetzt wollte ich gerne erst einmal ein paar grundsätzliche Angaben zu Ihrer Person und zu Ihrem Lebenslauf. Sie haben gesagt, Sie sind in Graslitz [Kraslice; Tschechien] geboren.

EMMA LEIBELT: Ja.

INTERVIEWER: Sind Sie dort auch aufgewachsen.

EMMA LEIBELT: Ja, dort auch in die Schule gegangen.

INTERVIEWER: In ... ?

EMMA LEIBELT: Volksschule und Bürgerschule gab es bei uns, gell.

INTERVIEWER: Alles in Graslitz [Kraslice; Tschechien]? Und Ihre Eltern?

EMMA LEIBELT: Die sind auch aus Graslitz [Kraslice; Tschechien].

INTERVIEWER: Und hatten die einen Betrieb oder eine Landwirtschaft?

EMMA LEIBELT: Nein. Mein Vater, der war Instrumentenmacher. Die haben sich aber dann scheiden lassen. Also der ist dann fort und ich bin eigentlich bei meinen Großeltern aufgewachsen.

INTERVIEWER: Auch in Graslitz [Kraslice; Tschechien]?

EMMA LEIBELT: Auch in Graslitz [Kraslice; Tschechien].

INTERVIEWER: Und die - also wir fragen immer so ein bißchen zum sozialen Hintergrund, weil das interessant ist, auch in Bezug darauf, wer dann die Trachten getragen hat - waren die dann auch aus ... ?

EMMA LEIBELT: Ha, die hatten keine Tracht, nein.

INTERVIEWER: Darum geht es noch gar nicht. Waren die dann auch aus einer Handwerkerfamilie?

EMMA LEIBELT: Ja, ja. Bei uns, das war die Musikstadt Graslitz [Kraslice; Tschechien]. Und in Graslitz [Kraslice; Tschechien], fast in jedem Haus sind da irgendwelche Instrumente gemacht worden. Also Bestandteile, die zu einem Blechinstrument oder Klarinetten oder so etwas gehören. Die haben dann Zusatzteile gemacht, für die großen Betriebe. Es waren sehr große Betriebe, die Musikinstrumente gemacht haben.

INTERVIEWER: Und das war eine Tradition?

EMMA LEIBELT: Das war Tradition. Und es hat auch viele Musikkapellen gegeben, das ist ja klar. Und auch die Kinder haben dann schon Musik gelernt; also ich war dann zwölf Jahre und da bin ich dann auch schon in die Musikschule gegangen.

INTERVIEWER: Und als dann der Krieg kam?

EMMA LEIBELT: Also ich war zwölf Jahre, dann wie der Krieg anging. Das war erst einmal 1938; da ist ja dann ins Sudetenland der Hitler einmarschiert, und da war ich

bei der Musik und wir waren gerade, daß ich das noch sagen darf, mit der Musikkapelle, ich kann es nicht mehr hundertprozentig sagen, ich glaube, wir haben in Dresden gespielt. Und Wiesbaden. Und da haben die Tschechen die Grenzen zugemacht. Und wir haben an der Grenze gewohnt. Graslitz [Kraslice; Tschechien] ist fünf Kilometer von der Grenze weg, von der sächsischen Grenze. Und da haben die die Grenze gesperrt. Und jetzt durften wir nicht mehr rüber. Also jetzt war unser Musiklehrer mit uns. Ich glaube wir waren - also ich habe da noch ein Bild [zeigt auf ein Foto], ich mußte einmal zählen - etwa zwanzig oder dreißig Mädchen und durften nicht mehr über die Grenze. Jetzt waren wir in Deutschland praktisch, und meine Eltern waren in der Tschechei. Und da sind ja viele geflüchtet, weil sie ja Angst gehabt haben vor den Tschechen, daß da Krieg kommt, nicht?!

INTERVIEWER: Sind sie dann wieder herüber gekommen?

EMMA LEIBELT: Und da waren wir fünf Wochen, waren wir drüben, und der Musiklehrer mußte uns ja verpflegen. Und der mußte auch irgendwie schauen, also wir haben uns da nicht viel daraus gemacht, ich war damals vierzehn Jahre, dreizehn, vierzehn Jahre, schon aus der Schule, glaube ich, und da mußten wir, also ich weiß es in Chemnitz, da waren große Autounionen. Also, die Auto gebaut haben und da haben wir dann zur Mittagspause gespielt. Wir mußten dort spielen, bloß daß wir für das Essen kriegen oder wenig Geld. Und dann waren wir in Dresden, da haben wir dann im Kino gespielt, wenn immer Pausen waren im Kino. Da waren ja dann immer Pausen dazwischen; da haben wir dann die Pause ausgefüllt mit unserer Musik. Und so waren wir dann fünf Wochen drüben.

INTERVIEWER: Und dann?

EMMA LEIBELT: Und dann ist der Hitler inzwischen einmarschiert. Und dann haben die die Grenzen dann aufgemacht und dann durften wir dann wieder nach Hause.

INTERVIEWER: Und in der Kriegszeit waren Sie dann in Graslitz [Kraslice; Tschechien] bis zur Vertreibung?

EMMA LEIBELT: Da war ich in Graslitz [Kraslice; Tschechien]. Und wie dann der Hitler einmarschiert war, dann haben wir, also wir hatten vorher braune Faltenröcke an

INTERVIEWER: Da frage ich Sie dann nachher genauer dazu.

EMMA LEIBELT: Ja.

INTERVIEWER: Wann sind Sie denn dann vertrieben worden?

EMMA LEIBELT: 1947.

INTERVIEWER: Und wo kamen Sie dann hin?

EMMA LEIBELT: Wir waren ein viertel Jahr in Moschendorf, das ist bei Hof, im Lager. Dann waren wir ein viertel Jahr

INTERVIEWER: Mit ihrer Mutter - mit der Familie?

EMMA LEIBELT: Nein, da war ich schon verheiratet und hatte zwei Kinder, zwei kleine Kinder; der Junge war drei Monate alt. Da waren wir ein viertel Jahr in Moschendorf. Dann haben sie uns nach Mettenheim geschafft. Da waren wir dann auch wieder ein viertel Jahr im Lager - mit sechzehn Familien in einem Raum. Dann haben sie uns nach Mühldorf gebracht. In Mühldorf haben wir dann eine Wohnung

gekriegt. Na ja, die wollten uns auch nicht haben, und dann sind wir wieder zurück ins Holzlager. Da war ein Holzlager gewesen bei uns und da waren wir wieder ein Jahr, glaube ich.

INTERVIEWER: Hier jetzt in Waldkraiburg?

EMMA LEIBELT: In Waldkraiburg, das hat aber damals zu Birten gehört. Da war noch kein, also haben keine Stadt gehabt, es gab noch keine Namen, das hat zu Birten da unten gehört. Und da waren wir dann da wieder im Lager, im Holzlager, also Holzbaracken. Und dann haben sie da hier da herum, hat geheißen Steinlager. Da waren Steinbaracken, da waren früher Ukrainer drin, so, weil das ja alles Munitionsfabriken da in Waldkraiburg waren. Und die haben da gearbeitet. Da waren Ukrainer und so Ausländer drin. Und nach dem Krieg, da haben sie die heim geschafft und da haben die die Baracken ein bißchen hergerichtet. Das waren dann schon Steinbaracken. Und dann haben wir da eine Wohnung gekriegt. Also, dann hatten wir schon zwei Zimmer.

INTERVIEWER: Und dann haben Sie sich hier Arbeit gesucht, Ihr Mann wahrscheinlich?

EMMA LEIBELT: Ja, mein Mann. Der war ja Graslitzer [Kraslice; Tschechien] Instrumentenmacher, der war Klarinettenmacher. Da waren dann einige aus Graslitz [Kraslice; Tschechien], die Werkzeug mitgebracht haben und haben halt da in einem Bunker wieder angefangen so ein bißchen zu arbeiten. Und da haben sie ja hauptsächlich Instrumentenmacher hergebracht. Und die haben sich dann zusammengetan und haben dann da in dem Bunker 30 Mark im Monat gekriegt. Und da haben die angefangen da zu arbeiten. Und jetzt ist es ja ein Riesenbetrieb da in Waldkraiburg, das ist die jetzige "Miraphone e.G.". Ist schon ein großer Betrieb; da haben die selber dann gebaut.

INTERVIEWER: Und das haben die damals aufgebaut?

EMMA LEIBELT: Und mein Mann hat das damals mit aufgebaut.

INTERVIEWER: Und hat er bis zur Berentung dann dort gearbeitet?

EMMA LEIBELT: Nein, also nicht bis zur Rente. Er hat dann einmal aufgehört. Also, da war er dann Teilhaber, wie fast jeder. Die haben ja nicht gewußt, die haben ja kein Geld gehabt, die haben ja gar nichts gehabt, gell. Aber sie haben sich da eben wieder zusammen geschlossen und haben eben da einen Betrieb aufgemacht.

INTERVIEWER: Und Sie waren Hausfrau und haben sich um die Familie gekümmert? Oder haben Sie auch gearbeitet?

EMMA LEIBELT: Ich habe Heimarbeit gemacht. Ich habe von 1948 angefangen zu arbeiten. Also wir sind ja 1947 raus. Das war dann gleich nach der Währungsreform, da hat dann gleich ein Betrieb aufgemacht für Gummimäntel. Und da habe ich dann gleich angefangen zu arbeiten. Ich habe gearbeitet bis ich schon 67 war. Also nicht nur das, ich habe alles gemacht. Ich konnte nähen, und das habe ich dann gemacht.

INTERVIEWER: Und haben Sie auch Enkelkinder?

EMMA LEIBELT: Einen.

INTERVIEWER: Einen Enkel. Ja, jetzt kommen wir dann langsam zur Tracht. Und da dachte ich, fangen wir immer gerne bei Ihren ersten Kindheitserinnerungen an. Können Sie sich denn erinnern, wann Sie ihre erste Tracht getragen haben?

EMMA LEIBELT: Da war ich 14 Jahre. Das weiß ich ganz genau.

INTERVIEWER: Und haben Sie die im Alltag getragen, oder nur zu besonderen Anlässen?

EMMA LEIBELT: Nein. Nur bei der Musik, wenn wir gespielt haben.

INTERVIEWER: Ab wann waren Sie denn in diesem Musikverein?

EMMA LEIBELT: Da war ich 12 Jahre und ich habe gespielt bis zur

INTERVIEWER: Das war dann ab 1936.

EMMA LEIBELT: Ja. Also ich war dann schon verheiratet und ich habe gespielt bis zur Ausweisung. Da war ich dann 21. Weil dann - als die Tschechen gekommen sind und wie der Krieg dann aus war - da durften wir nicht mehr spielen, weil wir ja Deutsche waren. Und da haben wir nicht mehr spielen dürfen. Und da ist dann ab 1946 die Vertreibung angegangen. Und da hat sich dann alles zertragen, gell. Also zuvor - wir haben 1938, das weiß ich - als der Hitler einmarschiert war, haben wir dann einmal in Berlin spielen dürfen. In den Dreikaisersälen.

INTERVIEWER: Zu welchem Anlaß war das?

EMMA LEIBELT: Das war eine Weihnachtsfeier. Und das war vom Goebbels aus. Die haben uns da eingeladen, weil durch den Anschluß wir ja dann zu Deutschland gehört haben. Die haben uns dann eingeladen, und da durften wir dort spielen. Zur Bescherung auch für Kinder in Berlin. Und da hat es dann geheißen, wir waren alle privat untergebracht. Und da hat es dann geheißen, wer aus Berlin draußen bleibt, kann bei den Eltern bleiben, also sagen wir einmal bei Pflegeeltern. Wo wir gewohnt haben, da durften wir dann vier Wochen bleiben. Und die haben mich behalten. Also ich war dann vier Wochen in Berlin.

INTERVIEWER: Und bei dieser Weihnachtsfeier, ist dann nur Ihre Musikgruppe angereist, oder sind da viele sudetendeutsche ...?

EMMA LEIBELT: Das nein. Nur wir.

INTERVIEWER: Und da haben Sie ihre Tracht getragen?

EMMA LEIBELT: Das kann ich jetzt gar nicht mehr hundertprozentig sagen. Ich glaube nicht einmal, daß wir da die Tracht schon gehabt haben, weil das ja gleich nach 1938 war, nach dem Einmarsch. Nachher haben wir dann die Tracht gekriegt.

INTERVIEWER: Ach, da noch nicht?

EMMA LEIBELT: Nein, da haben wir die Tracht noch nicht gehabt.

INTERVIEWER: Und was haben Sie da dann getragen? Können Sie sich da noch erinnern?

EMMA LEIBELT: Wir haben brauen Faltenröcke gehabt. Faltenröcke, weiße Blusen und so marineblaue Jacken.

INTERVIEWER: Und das haben Sie immer bei den Konzerten getragen?

EMMA LEIBELT: Nur wenn wir Konzerte hatten, haben wir die getragen.

INTERVIEWER: Und sonst haben Sie normale Kleidung getragen?

EMMA LEIBELT: Normale Kleidung, ja. Und dann haben wir Tracht gekriegt.

INTERVIEWER: Ja, 1938. Ja da kommen wir dann später dazu. Wie war es denn bei Ihren Eltern, haben die Tracht getragen?

EMMA LEIBELT: Nein.

INTERVIEWER: Auch gar nicht?

EMMA LEIBELT: Nein.

INTERVIEWER: Gab es denn noch alte Trachtenteile in der Familie, die irgendwie aufbewahrt wurden?

EMMA LEIBELT: Also ich habe einmal ein Samtmieder von meiner Großmutter gefunden und es wäre möglich, daß das auch von einer Tracht her stammt. Irgendwo im Haus muß das noch liegen.

INTERVIEWER: Haben Sie das mitgenommen?

EMMA LEIBELT: Ja. Das geht mir bis daher. Das war ein schwarzes Samtmieder mit so Silberding darunter, so da vorne zum Schnüren - ich kann es nicht sagen.

INTERVIEWER: Und das war aber so das Einzige, was Ihnen jetzt in Erinnerung geblieben ist von Trachtenteilen? Also wurde in beiden Generationen vor Ihnen schon nicht mehr Tracht getragen?

EMMA LEIBELT: Nein, keiner hat mehr Tracht gehabt. Ich wüßte nicht, daß da vielleicht die Leute in den Ortschaften, daß die da Tracht getragen haben, wenn die Sonntag in die Kirche gegangen sind. Aber in der Stadt nicht.

INTERVIEWER: Nicht? Also gar nicht? Und das kam dann erst 1938?

EMMA LEIBELT: Nach 1938 haben wir dann die Erzgebirgstracht gekriegt.

INTERVIEWER: Erzgebirgstracht? Wie sah denn die aus?

EMMA LEIBELT: Also das waren rote Röcke, schwarze Schürzen, weiße Blusen. Und dann war da ein Band - so breit. Das war blau bestickt und ein schwarze Mieder. Und hinten war der Lebensbaum drauf gestickt.

INTERVIEWER: Sehr schön! Ich finde den sehr schön, diesen Lebensbaum. Das ist ein ganz schönes Symbol. Und die haben Sie in ihrer Trachtengruppe bekommen? Über diesen Verein?

EMMA LEIBELT: Ja, die haben die immer

INTERVIEWER: ... Musikgruppe ... Entschuldigung!

EMMA LEIBELT: ... die Musikgruppe, die haben die immer geschlossen genommen und wir haben die dort angezogen. Und wenn wir fertig waren, mußten wir sie wieder ausziehen. Und die haben wir zu Hause gar nicht gehabt. Die hat die, die sind dort

....

INTERVIEWER: Wissen Sie denn, wo die her kamen?

EMMA LEIBELT: Nein.

INTERVIEWER: Und wie war diese Musikgruppe organisiert? War das eine lokale Sache?

EMMA LEIBELT: Das war privat. Das war ein Privatkapellmeister. Der hieß Riedl Johann, das war die Riedl-Musik.

INTERVIEWER: Und der hat das organisiert, auch mit den Trachten?

EMMA LEIBELT: Ja, der hat die Kinder ... also unentgeltlich hat der denen Musik gelernt und hat die dann aufgenommen in eine Kapelle. Und wir waren dann in den Ferien sechs Wochen auf Tournee.

INTERVIEWER: Unterwegs, toll!

EMMA LEIBELT: Ich habe diese Woche der Frau Habel [Dr. Eva Habel, ehem. Heimatpflegerin der Sudetendeutschen] gesagt, daß ich noch ein altes Buch gefunden habe, wo ich als Kind aufgeschrieben habe, in welcher Stadt wir überall gespielt haben.

INTERVIEWER: Und da sind Sie auch nur einmal nach Deutschland gefahren?

EMMA LEIBELT: Wir waren öfter in Deutschland, ja.

INTERVIEWER: Aber da kommen wir nachher noch genauer dazu. Was jetzt noch interessant wäre: Da waren ja sicher auch Jungs. Was hatten die denn an?

EMMA LEIBELT: Also wie die Jungs dabei waren, die Buben, da hatten wir keine Tracht. Da waren wir noch so mit den braunen Röcken und so. Aber nachher waren wir eine reine Mädchenkapelle. Und dann sind wir ja älter worden, dann ist es von 14 bis 18 gegangen, dann waren wir schon eine Damenkapelle.

INTERVIEWER: Und haben sich da die Kleider verändert?

EMMA LEIBELT: Nein, das war die Tracht.

INTERVIEWER: Und es wurden keine Dirndl getragen?

EMMA LEIBELT: Nein.

INTERVIEWER: Weil nämlich immer gesagt wird, daß parallel auch Dirndl getragen wurden.

EMMA LEIBELT: Nein, das war bei den Tschechen verboten. Weiße Strümpfe durften wir nicht tragen.

INTERVIEWER: Sie hatten keine weißen Strümpfe zu dieser Tracht?

EMMA LEIBELT: Zu der Tracht schon. Aber vorher durften wir bei den Tschechen während dem Krieg keine weißen Strümpfe anziehen.

INTERVIEWER: Was hatten Sie denn dann für Strümpfe an?

EMMA LEIBELT: Ach Gott

INTERVIEWER: Keine roten?

EMMA LEIBELT: [lacht]

INTERVIEWER: Weil wir es immer zwischen roten und weißen unterschieden.

EMMA LEIBELT: Also bei der Tracht hatten wir, glaube ich, weiße an.

INTERVIEWER: Und vorher?

EMMA LEIBELT: Vorher, Sokol, oder was weiß ich, was wir da hatten. Das weiß ich nicht mehr.

INTERVIEWER: Also diese Trachtenerneuerung ging ja, wie Sie auch sagen, ab 1938 los.

EMMA LEIBELT: Nach 1938, wie dann die Hitlerzeit war.

INTERVIEWER Können Sie sich denn auch noch an Anlässe erinnern, jetzt außerhalb Ihres Musikvereins, wo dann Tracht getragen wurde - ab 1938?

EMMA LEIBELT: Nein. Da weiß ich nichts, daß irgendeine Tracht getragen wurde.

INTERVIEWER: Und in Graslitz [Kraslice; Tschechien] wurde, abgesehen von den Konzerten, keine Tracht getragen? Auch nicht zu irgendwelchen Staatsanlässen, Staatsfeierlichkeiten ...?

EMMA LEIBELT: Nein, weiß ich nichts.

INTERVIEWER: Weil es gab ja so eine ganz institutionalisierte Trachtenerneuerung eben, daß man den Leuten das vermittelt hat, wieder Tracht zu tragen war. Da war gar nichts in Graslitz [Kraslice; Tschechien]?

EMMA LEIBELT: Nein.

INTERVIEWER: Ja, interessant.

EMMA LEIBELT: Also da wüßte man nichts.

INTERVIEWER: Und mit den weißen Strümpfen. War Ihnen bewußt, daß das ein Zeichen für Deutschtum ist?

EMMA LEIBELT: Ja.

INTERVIEWER: Schon. Und hatten Sie da mal Konfrontationen? Können Sie sich da an etwas erinnern?

EMMA LEIBELT: Also eigentlich nicht. Nach 1938, da durften wir dann Dirndl anziehen und auch weiße Strümpfe. Aber nicht vor 1938 in der Tschechenzeit.

INTERVIEWER: Das ist interessant, weil

EMMA LEIBELT: Und nach dem Krieg war es genau das gleiche. Wie der Krieg dann aus war, da waren ja die Tschechen wieder da, und da war es genau wieder das gleiche.

INTERVIEWER: Da durfte man wieder keine weißen Strümpfe tragen?

EMMA LEIBELT: Nein. Und keine Dirndl, die ziehen sie heute noch nicht an. Das werden Sie nie sehen, daß in der Tschechei jemand so etwas anzieht. Ich habe so viele Sachen in die Tschechei hineingeschafft, aber was irgendwie ein bißchen nach bayerischer oder irgendwie nach Tracht aussieht, das dürften die nicht anziehen.

INTERVIEWER: Aber hatten Sie denn dann auch ein Dirndl?

EMMA LEIBELT: Nach 1938 habe ich ein Dirndl gehabt - ja, ja!

INTERVIEWER: Da haben Sie auch Dirndl gehabt? Die haben Sie wann angezogen?

EMMA LEIBELT: Ja, das war dann die Hitlerzeit. Wochentags und so.

INTERVIEWER: Ist man normal im Dirndl herumgelaufen?

EMMA LEIBELT: Normal. Ich habe sogar noch Bilder da, wo ich immer im Dirndl war.

INTERVIEWER: Und alle Altersgruppen sind im Dirndl herum gelaufen, also von den Jungen bis zu den Alten?

EMMA LEIBELT: Die Alten, das kann ich nicht einmal sagen. Ich glaube nicht, daß die nicht einmal ein Dirndl hatten.

INTERVIEWER: Wie sahen denn die Dirndl aus?

EMMA LEIBELT: Dirndl?

INTERVIEWER: Wie bayerische Dirndl?

EMMA LEIBELT: Ja, ich weiß, ich habe eines gehabt. Das war schwarz und da waren lauter Röschen drin, Blumen drin. Und dann hatte ich eins, das war unten blau und oben war es rosa kariert.

INTERVIEWER: Und weiße Strümpfe?

EMMA LEIBELT: Ja.

INTERVIEWER: Und hat man sich da so als Frau attraktiv gefühlt, oder war das eher, weil man sich als Deutsche ...?

EMMA LEIBELT: Na ja – wir waren halt dann Deutsche.

INTERVIEWER: Wollte man da schon das deutsche Gemeinschaftsgefühl zeigen?

EMMA LEIBELT: Ja, ja, das schon. Es waren auch nicht viele, die Dirndl gehabt haben; weil während des Krieges hat man ja nichts gekriegt. Gar nichts. Und ich habe die da von jemand gekriegt, sonst hätte ich die auch nicht gehabt.

INTERVIEWER: Da waren wenige, die Dirndl hatten?

EMMA LEIBELT: Ja.

INTERVIEWER: Und war das modisch, ein Dirndl zu haben, dann in der Zeit?

EMMA LEIBELT: Doch, da war man stolz!

INTERVIEWER: Ja aha, das ist interessant. Was auch noch interessant wäre, ob es da politische Hintergründe gab. Haben jetzt meinetwegen Sozialdemokraten weniger Tracht getragen, also weder Dirndl noch Tracht, oder gab es da keine Unterschiede?

EMMA LEIBELT: Also Tracht überhaupt nicht! Ich wüßte nicht, daß jemand eine Tracht gehabt hat in Graslitz [Kraslice; Tschechien].

INTERVIEWER: Also jetzt noch zu den Anlässen, zu denen man die Tracht getragen hat - also jetzt innerhalb Ihrer Konzerttätigkeit. Sind sie zum Beispiel zu Parteitagen nach Nürnberg gefahren? Zum musizieren ...?

EMMA LEIBELT: Nein.

INTERVIEWER: Oder zur Olympiade? Können Sie sich noch an andere Anlässe erinnern, die es da gab?

EMMA LEIBELT: Wir haben während des Krieges im Lazarett gespielt. Da sind wir nach Teplitz-Schönau [Teplice-Šanov; Tschechien] und so verschiedene Dinge. Und wir haben in Lazaretten spielen müssen, während des Krieges.

INTERVIEWER: *Immer in der Tracht? Und die Zuhörer waren die Kranken, die waren nicht in Tracht.*

EMMA LEIBELT: Nein, das waren Soldaten. Das war ja ein Lazarett!

INTERVIEWER: *Klar. Was ist mit dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau? da waren Sie auch nicht?*

EMMA LEIBELT: Nein, nein.

INTERVIEWER: *Und bei dieser Weihnachtsfeier von Goebbels, können Sie einfach mehr erzählen davon? Das war ein Abend, nehme ich an.*

EMMA LEIBELT: Ja. Ich habe auswärts gewohnt. Ich weiß, wie wir da herauf gefahren sind und da hat es so geschneit. Und wir haben einen uralten Autobus gehabt. Ich weiß nicht, wem der gehört hat, aber das war ein uralter. Und da sind wir nach Berlin gefahren, das weiß ich noch, wie es geschneit hat. Und dann hat mich jemand abgeholt, der war in Uniform.

INTERVIEWER: *Sie alle?*

EMMA LEIBELT: Nein, nur mich. Die sind alle abgeholt worden, ja. Weil wir waren immer alle privat untergebracht. Und die werden uns dann schon gehört haben; um die und die Zeit kommen wir in Berlin an und da sollen sie die Kinder holen. Und da hat mich eben jemand abgeholt. Ein Mann in Uniform und hat mich nach Lankwitz gebracht. Das war aber nicht der Hausherr von dort, wo er mich hingebracht hat, sondern das war ... wie möchte ich denn sagen. Jedenfalls habe ich bei einem gewissen Dr. Ernst Sorge gewohnt. Der war Polarforscher in Grönland, und die Frau auch. Die waren oft viele mit, ich weiß nicht, ob Ihnen Namfen [?] oder so ein Begriff ist, von Grönland von den Polarforschern. Die haben auch dort Filme gedreht mit der Leni Riefenstahl; die ist ja voriges Jahr gestorben. Das war eine gute Freundin und der Udet, der Kunstflieger; bei denen, wie gesagt, habe ich dann vier Wochen verbracht.

INTERVIEWER: *Und wann war diese Weihnachtsfeier? 1938?*

EMMA LEIBELT: Die war dann 1938. Und dann, ich weiß es, mußte ich alleine mit der Straßenbahn von Lankwitz zum Zoofahren, zu den Dreikaisersälen. Ich weiß noch, es hat geheißen, wir haben dann da gespielt in den Dreikaisersälen am Zoo. Und da mußte ich alleine mit 14 Jahren da rein fahren zum Konzert.

INTERVIEWER: *Und dann haben Sie sich da wahrscheinlich alle umgezogen?*

EMMA LEIBELT: Ja, wir haben uns da immer umgezogen, und dann wieder heim.

INTERVIEWER: *Können Sie sich noch irgendwie an Reden erinnern, die dazu gehalten wurden?*

EMMA LEIBELT: Nein, das weiß ich nicht. Da haben wir uns nicht interessiert dafür.

INTERVIEWER: *Sie waren wahrscheinlich aufgeregt, wahrscheinlich?*

EMMA LEIBELT: Das nein, wir hatten kein Lampenfieber. Wenn ich alleine gewesen wäre, vielleicht schon. Aber wir waren ja viele und da ging das alles automatisch.

INTERVIEWER: Und haben Sie von dem Programm da noch etwas mitbekommen, oder sind Sie dann gleich wieder nach Hause?

EMMA LEIBELT: Also wir mußten da immer wieder zwischendurch spielen. Und die Kinder, es waren ja fast lauter Kinder da, die sind dann da beschert worden.

INTERVIEWER: Und Sie wissen aber nicht, wie jetzt der Herr Riedl, Ihr Leiter, den Kontakt da hin hergestellt hat?

EMMA LEIBELT: Das weiß ich nicht. Das hat der uns allen nicht gesagt. Das war für uns uninteressant, erstens einmal. Es hat halt geheißen: "Richtet Euch her, wir fahren ..." - den und den, fahren wir nach Berlin oder nach Dresden oder irgendwo anders hin.

INTERVIEWER: Und dann während des Krieges, haben Sie bei diesen Lazarettkonzerten gespielt? Gab es auch noch andere Anlässe?

EMMA LEIBELT: Daß ich das noch sagen kann, über die Berliner, wo ich da war. Wir haben dann einmal in Reichenberg [Liberec; Tschechien] gespielt und da sind die extra von Berlin nach Reichenberg [Liberec; Tschechien] gefahren und haben mich dort besucht in Reichenberg [Liberec; Tschechien]. Da habe ich eh noch ein Bild da. Und sie sind auch zu mir nach Hause, nach Graslitz [Kraslice; Tschechien] gekommen, mit der Frau. Also er war im Krieg und ist dann nach dem Krieg gleich gestorben; aber mit der Frau Sorge habe ich bis voriges Jahr noch immer Verbindung gehabt. Sie ist voriges Jahr mit 94 gestorben. Und die haben da in dem Haus, wie wir eingezogen sind, bei mir Urlaub gemacht; immer vier Wochen – zwei, dreimal. Und ich habe mit denen, wie gesagt, immer noch bis voriges Jahr. Bis sie gestorben ist haben wir Verbindung gehabt. So eine lange Freundschaft war das.

INTERVIEWER: Interessant ist das. Und sonst war das aber das größte Ereignis, wo Sie da gespielt haben?

EMMA LEIBELT: Ja, es war eigentlich überall interessant.

INTERVIEWER: Was war denn, zum Beispiel der Zug, als Hitler 1938 ins Sudetenland kam? Der war in Eger, in Karlsbad.

EMMA LEIBELT: Da war ich nicht daheim. Da waren wir eben drüben

INTERVIEWER: Fünf Wochen weg, stimmt!

EMMA LEIBELT: Wie wir heim gekommen sind, da war dann schon alles vorbei.

INTERVIEWER: Gefallenenehrungen, haben Sie da auch musiziert?

EMMA LEIBELT: Nein.

INTERVIEWER: Und Sie haben, bis Sie aufgehört haben zu spielen, die selbe Tracht getragen?

EMMA LEIBELT: Ja.

INTERVIEWER: Immer die weißen Strümpfe und so weiter?

EMMA LEIBELT: Ja.

INTERVIEWER: Dann nach den Krieg, haben Sie ja gesagt, wurde es verboten.

EMMA LEIBELT: Wie die Tschechen gekommen sind, haben die das verboten. Ich weiß, bei den Tschechen haben wir dann ein einziges Mal gespielt. Das war ein Platzkonzert, also so hat es geheißen. Am Stadtplatz, Marktplatz haben wir einmal gespielt und dann haben Sie es verboten. Und dann ist ja die Ausweisung losgegangen. Dann haben Sie dem Musiklehrer die ganzen Instrumente weggenommen. Alles mußte er abgeben, der hat nichts mehr gehabt. Und dann hat sich das alles aufgelöst.

INTERVIEWER: Und können Sie sich da noch an Konfrontationen mit Tschechen erinnern? Während Sie gespielt haben, oder mit der Tracht?

EMMA LEIBELT: Nichts, nein, da hat es nichts gegeben. Da war nichts, nein.

INTERVIEWER: Waren Sie im Arbeitsdienst, oder so?

EMMA LEIBELT: Nein, war ich nicht. Die nach mir gekommen sind, der Jahrgang nach mir, die mußten in den Arbeitsdienst.

INTERVIEWER: Weil die hatten ja BDM-Dirndl!

EMMA LEIBELT: Ja, BDM! Glaube und Schönheit!

INTERVIEWER: Das hatten Sie dann gar nicht?

EMMA LEIBELT: Da war ich schon dabei.

INTERVIEWER: Ja?

EMMA LEIBELT: Ja, mußte man ja.

INTERVIEWER: Und da hatten Sie die Dirndl, die Sie vorher beschrieben haben an?

EMMA LEIBELT: Ja, wir haben ja eine eigene Uniform gehabt.

INTERVIEWER: Die hat man dann aber nur ... ?

EMMA LEIBELT: Nur getragen, wenn irgendetwas war.

INTERVIEWER: Wie war es denn dann bei der Vertreibung; haben Sie denn alte, diese Tracht getragen?

EMMA LEIBELT: Das war ja alles weg!

INTERVIEWER: Alle Trachtenteile? Da haben Sie nichts mitgenommen?

EMMA LEIBELT: Nichts mehr! Die Trachten, wie gesagt, die hat der Musiklehrer gehabt und auch die Instrumente waren da. Und das war dann alles weg!

INTERVIEWER: Und als Sie dann hierher kamen - Sie waren ja gleich, oder Sie haben ja immer Kontakt gehabt zu anderen durch diese Lager -, wie war es denn da mit den Trachtenteilen? Wissen Sie da von anderen, die Trachten mitgenommen haben?

EMMA LEIBELT: Hat' keine, also soviel ich weiß, nicht ein einziger hatte da eine Tracht dabei.

INTERVIEWER: Aha, auch keine Einzelteile?

EMMA LEIBELT: Nein, da weiß ich nichts.

INTERVIEWER: Und haben Sie mitbekommen, daß nach dem Krieg eine erneuerte Tracht, eine sozusagen 'wiedererneuerte Tracht' getragen wurde?

EMMA LEIBELT: Ja, da sind dann die Vereine gegründet worden bei uns. Die Egerländer und die Erzgebirgler und die hatten dann eine Tracht. Die haben ja jetzt noch die Tracht. Und da ist ein gewisser Spiegel Walter. Die Leute brauchten ja die Tracht nicht bezahlen, wer da dabei ist bei dem Verein und mitgeht, wenn irgend Veranstaltungen sind, da gibt es ja viele, die da dabei sind, die kriegen dann eine Tracht von denen.

INTERVIEWER: Waren Sie da auch dabei?

EMMA LEIBELT: Nein, nein. Ich bin in den Vereinen, aber nicht bei den Trachtlern.

INTERVIEWER: Dann tragen Sie auch keine Tracht?

EMMA LEIBELT: Jetzt nicht mehr.

INTERVIEWER: Wann haben Sie denn Tracht getragen?

EMMA LEIBELT: Ja eben, nur bei der Musik.

INTERVIEWER: Ja aber nach dem Krieg? Haben Sie auch nicht weiter Musik gemacht in dem Rahmen?

EMMA LEIBELT: Nein.

INTERVIEWER: Dann haben Sie auch keine Trachten für sich genäht?

EMMA LEIBELT: Nein.

INTERVIEWER: Auch nicht für andere?

EMMA LEIBELT: Doch. Ich habe einmal eine Goldhaube gemacht.

INTERVIEWER: Ja? Wie kamen Sie dazu?

EMMA LEIBELT: Zwei habe ich gemacht. Da habe ich eine Bekannte gehabt und die hat immer Tracht. Eine Erzgebirgstracht war es - Egerländer Tracht. Und einige hatten keine Goldhauben. Und da ist die zu mir gekommen und hat mir dann eine gebracht und gezeigt und gefragt, ob ich die nicht nachmachen könnte. Und da habe ich dann erst eine probiert für mich selber, und also das hat geklappt. Und dann habe ich denen die Goldhaube eben gemacht. Und dann habe ich gesagt, ja ich habe noch eine, die habe ich nur so zur Probe gemacht - die soll ich ihr verkaufen und sie weiß jemand. Also zwei Goldhauben habe ich einmal gemacht.

INTERVIEWER: Also das hat man dann mit diesen Trachten, die man dann nach dem Krieg nachgemacht hat, war das so, man hat andere gebeten, die nach Mustern die irgendwoher ...?

EMMA LEIBELT: Genau!

INTERVIEWER: Und wissen Sie, woher dieses Muster kam, da in dem bestimmten Fall?

EMMA LEIBELT: Möglich. Da ist eine Frau in Waldkraiburg, die Zita Ladwig. Vielleicht haben Sie da schon einmal etwas gehört. Das ist eine Dichterin und die ist aus Rodau und die hat auch da eine Gruppe, Gesangsgruppe. Von den Egerländern ist die. Und die kommen auch in der Tracht. Möglich, daß die da viel weiß. Die tut sich sehr engagieren.

INTERVIEWER: Und die machen nachwievor Konzerte in der Tracht?

EMMA LEIBELT: Ja. Oder wenn wir - heuer waren wir in Herzogenaurach und da war ich mit - mit dem Verein, mit den Egerländern zusammen sind, da kommen die alle in der Tracht und das ist eben der Spiegel Walter, also der könnte Ihnen ja viel sagen. Das ist der Vorstand von den Egerländern.

INTERVIEWER: "Egerländer Gmoin"?

EMMA LEIBELT: Genau, 'Egerländer Gmoin'! Und der weiß da viel Bescheid. Und eben die Zita Ladwig.

INTERVIEWER: Ja, bei den Egerländern war das halt auch anders. Also in Karlsbad [Karlov Vary; Tschechien] hat man viel mehr Tracht getragen, als offensichtlich in Graslitz [Kraslice; Tschechien] - es scheint so.

EMMA LEIBELT: Ja möglich. Also wir waren an der Grenze. Ich weiß nicht, ob sich da die Leute das so getraut haben, oder so. Ich kann das nicht sagen.

INTERVIEWER: Glauben Sie dadurch, daß Deutschland so nah war? Aber da hätte man ja logischerweise noch mehr Tracht tragen müssen.

EMMA LEIBELT: Noch mehr, ja eben. Also ich kann mich da nicht erinnern. Die Musikvereine hatten da ihre Trachten, aber das da Frauen dabei waren, das habe ich nicht gesehen.

INTERVIEWER: Wie ist es denn in Ihrem Bekanntenkreis? Also da wird ja offensichtlich Tracht getragen. Haben Sie denn da auch Bekannte, die vertrieben wurden und aus dem Sudetenland kommen und jetzt bayerische Tracht tragen?

EMMA LEIBELT: Also die ich hier kenne, die von uns her, waren aus dem Erzgebirge. Und die mit uns in dem Verein sind, im Erzgebirgsverein wie gesagt, die haben eben die Tracht von dem Spiegel Walter gekriegt.

INTERVIEWER: Und der hat die sozusagen anfertigen lassen?

EMMA LEIBELT: Der hat die anfertigen lassen, ja. Die müssen da irgendwo ..., das weiß ich nicht. Das könnten die Ihnen sagen, und die lassen die Trachten anfertigen. Interessieren Sie sich nur für die Egerländer und Erzgebirge?

INTERVIEWER: Nein, nur Böhmen. Das andere ist wieder ein komplett anderes Thema, vom historischen Hintergrund her. Und, was mich noch interessieren würde: Haben Sie da mal mitgekommen, daß es irgendwie Reaktionen von Bayern auf die Sudetendeutschen Trachten gibt?

EMMA LEIBELT: Nein.

INTERVIEWER: Weil uns aufgefallen ist, dadurch daß die Vertriebenen hierhergekommen sind und ihrer Bräuche mitgebracht haben, auch die bayerischen Bräuche wieder mehr gepflegt wurden. Das scheint so zu sein.

EMMA LEIBELT: Vielleicht in den Dörfern, aber hier in der Stadt weiß ich nichts.

INTERVIEWER: Wie ist es denn bei ihren Kindern? Sie hatten da ja schon so etwas angedeutet. Interessieren die sich denn für Tracht und Sudetenland?

EMMA LEIBELT: [Schüttelt den Kopf]

INTERVIEWER: *Gar nicht mehr?*

EMMA LEIBELT: Überhaupt nicht mehr! Die Tochter war zweieinhalb Jahre, und der Sohn war drei Monate. Also die haben überhaupt kein Verhältnis dazu, die sagen: "Na ja, was wollen wir dort - wir wissen ja nichts!". Die haben es einmal gesehen. Wir haben sie einmal mitgehabt. Aber da geht gar nichts, nein.

INTERVIEWER: *Dann wenn Sie dann abschließend sagen würden, sozusagen die Bedeutung der Tracht für Sie, prinzipiell der sudetendeutschen Tracht oder der deutschen Tracht aus Böhmen: Was würden Sie dann sagen?*

EMMA LEIBELT: Na ja. Die sollen das schon weiter pflegen, würde ich sagen - genau wie mit der Sprache und mit dem Dialekt! Ich kann ja den, auch meine Kinder sprechen den Dialekt.

INTERVIEWER: *Das schon?*

EMMA LEIBELT: Das schon, ja. Aber die sprechen auch bayerisch, die reden nur mit mir, weil sie es mit mir reden, dann reden wir Dialekt. Und das wird schon weiter gepflegt. Und ich würde sagen, ach es ist ja gut, wie die Egerländer- oder die Erzgebirge-Vereine hier, die haben ja auch die Kinder und die tragen ja auch die Tracht.

INTERVIEWER: *Also bei vielen Familien ist es nämlich schon so, daß die Kinder weiter die Tracht tragen.*

EMMA LEIBELT: Ja, ja. Aber die müssen es dann schon, sagen wir einmal, ganz von klein auf machen. Ich kenne da vorne eine Frau, die hat, die Tochter die Tracht, dann hat die zwei kleine Kinder, die eine ist glaube ich zwei Jahre alt und kommt auch schon in der Tracht.

INTERVIEWER: *Das ist jetzt hier auch in Waldkraiburg?*

EMMA LEIBELT: Ja, gleich da vorne wohnen die. Und die hat auch viel zu sagen, die ist auch immer in der Tracht. Also, wenn irgend etwas ist - egal wo die hinfahren -, die kommen nur in der Tracht.

INTERVIEWER: *Haben Sie denn irgendwelche Kontakte noch nach Tschechien?*

EMMA LEIBELT: Ja, ich komme oft herein.

INTERVIEWER: *Ja? Fahren Sie oft hin?*

EMMA LEIBELT: Ja, ich habe dort eine Freundin gehabt, die ist aber letztes Jahr gestorben. Und dann habe ich noch eine Bekannte, die wohnt da unten und die hat die Tochter noch in der Tschechei drin und da komme ich dann öfters einmal hin, wenn ich Gelegenheit habe.

INTERVIEWER: *Weil dort gibt es anscheinend ja auch Deutsch-Tschechische Tanzgruppen, wo dann Tschechen deutsche Trachten tragen, und so. Haben Sie da schon einmal etwas mitgekommen?*

EMMA LEIBELT: Da habe ich nichts mitgekriegt, weil die Tschechen haben ja eigene Tracht.

INTERVIEWER: *Eigentlich schon, aber es gibt so Grenzfälle, daß sich das so mischt.*

EMMA LEIBELT: Nein, da weiß ich nichts. Und die ich noch kenne, die paar Deutschen, entweder sind die schon so alt oder eben die Kinder wieder. Meine

Cousine ist noch dort, die haben da ein Lokal, aber daß die etwas von dieser Tracht kennt, weiß ich nichts.

INTERVIEWER: *Ja vielen Dank! Ist es in Ordnung, wenn ich unter das geschriebene Interview Ihren Namen setze?*

EMMA LEIBELT: Ja, das ist mir egal.

* * * Interviewende * * *